Nhd. o für mhd. u.

Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache.

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Kgl. Bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt am 18. Juni 1912

von

Joseph Metzner

aus Bamberg.

AGAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

Würzburg.

C. J. Becker's Universitäts-Buchdruckerei.

1913.

Referent: Professor Dr. **O. Brenner.**

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549801_0105

Einleitung.

Unsere neuhochdeutsche Schriftsprache ist nicht die Fortsetzung der mittelhochdeutschen Hof- und Dichtersprache. Letztere mußte ohne allgemeine Geltung erlangt zu haben mit dem Schwinden jener Blüte den Mundarten weichen. Unterdessen wurde in den fürstlichen und städtischen Kanzleien, die statt des Lateinischen immer mehr die heimatliche Lautgebung verwendeten, der Grund zu einer neuen Schriftsprache gelegt.

So erklären sich die mannigfachen Verschiedenheiten beider. Eine solche ist nhd. o für mhd. u in Sonne, sondern, König usw.

In den „Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems" bezeichnet von Bahder den Lautwandel als mitteldeutsch, S. 3 sogar als ostmitteldeutsch. Demgegenüber weist Brenner in den „Grundzügen der geschichtlichen Grammatik der deutschen Sprache" darauf hin, daß gerade die ostmitteldeutschen Mundarten o und ö fast nicht kennen, während o vor Nasalen in den fränkischen am Rhein bis Holland hinab die Regel ist. Behaghel nennt in Pauls Grundriß den Lautwechsel in geschlossener Silbe mitteldeutsch, in offener niederdeutsch.

Im folgenden soll auf Grund einer Vergleichung der lebenden Mundarten und der älteren Kanzleisprachen ein Beitrag zur Lösung dieser Frage geliefert werden.

Herrn Universitätsprofessor Dr. Oskar Brenner, der zur Arbeit die Anregung gab, sei für gütige Ratschläge auch an dieser Stelle der schuldige Dank ausgesprochen.

In folgenden mhd. Wörtern ist heutzutage o (ö) für u (ü) eingetreten:

1. vor nn und mm in brunne, nunne, sunne, tunne, wunne, gerunnen, gespunnen, gesunnen, gewunnen, gunnen, künnen; geglummen, geklummen, geswummen, trummel für trumbel.

Vor nn erfolgte der Übergang sogut wie ausnahmslos; denn nur Brunnen steht neben dem dichterischen Bronnen. Die Formen geglommen, geklommen, geschwommen sind Ausgleichungen mit geronnen, gesonnen. Sonst bleibt u in brummen, summen, ebenso vor mm für mb in Hummel mhd. humbel, hummel, dumm, krumm, stumm, Kummer, tummeln, verstümmeln; doch heißt es Trommel ital. tromba.

2. vor n + Konsonant in sunder, sunst (sus, sust).

Jenes ist ein papierenes Wort, das auch in Süddeutschland in der Form sondern neben besunders als der Schriftsprache entnommen empfunden wird, sonst lehnt sich an so an. Beide sind die wenigen Belege eines Lautwandels, der in manchen Mundarten vollständig durchgeführt ist; im Nhd. aber blieb u in und, Hund, Wunder, munter, grunzen, Wunsch, Hunger, Trunk ꝛc.

3. vor einfachem n oder m in künic, münech, sun, sumer, rôrtumel.

Da sun Sohn auf ahd. sunu (mnd. sone) zurückgeht, so steht u (ü) bei diesen Wörtern in offener Silbe. mm erhielten später sumer und rôrtumel ahd. horotûbil, das zu tummeln gezogen wurde; jedenfalls stammt die Form Rohrdommel aus dem Nordwesten (mndl. roesdomel), wo der Vogel bessere Lebensbedingungen findet als sonstwo in Deutschland.

4. vor anderen Lauten in mugen, guldîn, wullîn, hulzîn, hüle.

Hier muß man mit Bachder Angleichungen erkennen, bei mugen an praet. mohte, bei den Eigenschaftswörtern an die Hauptwörter, bei hüle Höhle wohl an helle Hölle.

Abgesehen von der letzten Reihe steht u (ü) überall vor Nasal, der die Ursache des Lautwandels bildet. Unter dem

Einflusse des folgenden Nasals werden die Selbstlaute höchster Zungenstellung u, ü (auch i) zu Lauten mittlerer Zungenstellung o, ö (und e) gesenkt.

Daß dies auch anderwärts vorkommt, beweist das Altschwedische, wo im gleichen Falle mundartlich Senkung eintritt (Pauls Grundriß S. 592), und im Französischen blieb das gemeinromanische, aus lat. u entstandene o nur vor Nasal und i, während es sonst ou wurde: ton (tuum), nombre, plomb, monde, ongle, poing gegenüber joug, loup, double, goutte, souffre etc.

I.

Welche Mundart hat den Lautwandel u>o am folgerichtigsten durchgeführt?

1. Mhd. u vor Nasal in geschlossener Silbe.

In den Berichten Wredes über Wenkers Sprachatlas ist die Grenze u/o für Pfund und Hund zu finden. Nach diesen Angaben herrschen die o-Formen durchaus zu beiden Seiten des Niederrheins und an der Mosel, also in Niederfranken und Mittelfranken; nur die Stadt Köln mit Umgebung macht hier wie anderwärts eine Ausnahme.

Die Scheidelinie läuft von Isselburg im gleichen Abstande vom Rhein bis Essen, deckt sich also so weit mit der niederfränkisch-sächsischen, schließt dann eine Anzahl der auf sächsischem Gebiete liegenden Industriestädte ein, deren Mundarten besonders im Vokalismus fränkisches Gepräge zeigen, ebenso den größeren Teil des Siegerlandes, überschreitet hierauf oberhalb der Lahnmündung den Rhein und zieht in südwestlicher Richtung den Hundsrück entlang bis in die Gegend von Metz.

Innerhalb dieses Gebietes ist zunächst das **Niederfränkische** zu betrachten.

Die bedeutenderen Grenzorte mit o-Formen sind hier: Kleve, Xanten, Wesel, Dinslaken, Orsoy, Mörs, Duisburg, auf sächsischem Gebiete: Werden, Kettwig, Velbert, Ratingen, Neviges, Wülfrath, Elberfeld-Barmen, Ronsdorf, Lennep, Remscheid, Solingen, Wipperfürth.

Bei den folgenden Firmenich entnommenen Belegen ist die veraltete, etwas umständliche Schreibung vereinfacht: de son, sondag, sonəšin, non, nönəkes Nönnchen, bəgon begann, bəgonən, gəwonən gewannen, gəwon gewonnen, könən, kos kosən konnte konnten; šwomən schwammen, klomən, komər, dom, štom, gəbroms, gəsoms, gəmompəl, löməl, klompən, lompə, rompəln, ömər immer, römontöm rum und um, omgegənd; söns sonst, ömsöns, öməsös, bont bunt und band, hondərt, montər, ondər, öndərste, on und, ons, ongəsond, plöndərn; südlich der Linie Venlo-Werden tritt für nd, nt die Gaumenlautverbindung ŋ, ŋk, ŋkt ein, sodaß die Formen lauten: besoŋəš besonders, oŋertösən unterdessen, hoŋərd, boŋkt bunt, hoŋk, höŋ Hund, moŋk Mund, boŋ, foŋ band, fand, geboŋən gefunden, plöŋərn; hoŋər Hunger, joŋ, jöŋəliŋ, loŋ Lunge, zoŋ, getwoŋən, betəroŋ Besserung, enladoŋ, doŋkəl, goŋk, hoŋk, foŋk mnd. gunk, hunk, vunk ging, hing, fing, pl. goŋən gingen; vərnonft, könftig.

Mit diesem Lautstande stimmen auch die fränkischen Mundarten der Niederlande überein. Vor n hat das Flämische immer o; daher schon mnl. bonsinc Marder, conne Geschlecht, connen, connste, onnen und jonnen gönnen, onste und jonste, doncken, plonderen; im Nnl. ist freilich unter dem Einflusse anderer Mundarten u eingetreten, also bunzing, kunne kunnen, kunst, gunnen, gunst, dunken, plunderen. Sonst wurde im Niederländischen germ. kurzes u in geschlossenen Silben kurzes o: ton Tonne, zon Sonne, dom dumm, om, omgang, som(me); bond gebonden band gebunden, wond gewonden, vond gevonden, dong gedongen, sprong gesprongen, begon begonnen, won gewonnen, zwom gezwommen schwamm geschwommen etc.; hond, mond, pond; tong Zunge, pronk Prunk, romp Rumpf; auch ochtend as. uhta Morgen, dorst, vorst Fürst.

Zwischen Niederfranken und dem **mittelfränkischen** Gebiete sind keine hemmenden Schranken aufgerichtet. Hier ist offenes

---

Im folgenden ist ə das überkurze e, ŋ = ng, š = sch, χ = gutt. Reibelaut.

Land und der Verkehr kann sich den Rhein und seine Seitentäler auf und ab frei entfalten. So kommt es, daß auch in Mittelfranken bis zur oberen Saar und der Wasserscheide des Hunsrücks, also sowohl in Ripuarien als auch im Moselfränkischen, dieselbe Behandlung des u vorliegt: u, ü vor Nasalen (auch vor s, t, r, χ) zu o, ö, wie i zu e.

Grenzorte gegen Osten sind: Buchholz, Nümbrecht, Waldbröl, Siegen, Freusburg, Hachenburg, Hadamar, Vallendar, Koblenz, gegen Südosten: Kirchberg, Birkenfeld, Merzig, Luxemburg.

Belege: bronəkaš Brunnenkresse, non, son, sondaχ, tonəkīs Tonnenkäse, jönə gönnen, jons Gunst, könə kont jəkont, špenə špon jəšponə spinnen, wenə won jəwonə, klemə klom jəklomə, šwemə šwom jəšwomə etc., lomp, krom, krömdə Krümmung, štom, štromp pl. štrömp, tromp Trumpf, mompr mhd. muntbar Vormund, jrompr Grundbirne, Kartoffel; bont Bund, ein Backwerk, hondərt, mönts ndl. munt Münze, jrontsə grunzen, štrontsə ndd. strunzen sich brüsten, štont Stunde, onfrhofs unverhofft, ömәzöns umsonst; mit Mouillierung, deren eigentliches Gebiet das Ripuarische ist: boŋk comp. boŋktər sup. ət boŋks bunt, foŋk Fund, hoŋk Hund, jәzoŋk gesund, moŋk Mund, aber ohne Nasal mufəl Mundvoll, poŋk Pfund etc., feŋə foŋ foŋə finden fand gefunden; vergl. reŋk Rind. foŋke Funken, toŋkə tunken, kledoŋk Kleidung, štefdoŋk Stiftung, dreŋkə droŋk jədroŋkə trinken, kleŋə kloŋ jəkloŋə klingen, tsoŋ Zunge; ankonəf Ankunft, frnonəf Vernunft, tsonəf Zunft, fönəf fünf, dagegen ohne Nasal fuftsēn, fuftsiχ.

Besondere Beachtung verdient der Nasal ŋ, der durch Mouillierung aus n entstanden ist. Er gehört zu einer Reihe von Lauten, vor denen die ursprünglich langen û, ǔ (= Umlaut von germ. û und Monophthongierung für germ. iu) und î gekürzt wurden; vor ŋ aber trat außerdem noch Senkung zu o, ö und e ein, z. B. broŋ mhd. brûn braun, brönələχ bräunlich, tsoŋ pl. tsöŋ mhd. zûn Zaun, nöŋ mhd. niun neun; vergl. weŋ mhd. wîn Wein, meŋ mein, aber neutr. ohne Nasal mī.

Aus dieser Flut von o-Formen tritt als Insel die Stadt **Köln** heraus. Während ihre Mundart im Konsonantismus

ripuarisch-mittelfränkisches Gepräge zeigt, läßt sie bei jedem Vokal und bei den Diphthongen Unterschiede gegenüber der Umgebung erkennen. „Der stolze Bürger mochte wohl anders sprechen wollen als der ungebildete Bauer."

In Köln heißt es zwar nonə, son, sonəštrōl, tonə, söns sonst, aber besundəš, afsundəš, sundər ohne, hundərt, undərpand, huntsə, künə kunt künt können konnte könnte; om, komər, krom, aber frum, štrump pl. štrümp, lumbat franz. lombard Leihhaus, kumpēr, kumpot, kumede Komödie, kunsens; huŋər, tsuŋ, fuŋkə Funken, juŋk, meinuŋk, jədruŋkə; buŋk bunt, fuŋk Fund, huŋk Hund, jəsuŋk gesund, druŋk Grund etc., bruŋ braun; auch i bleibt: miŋ mein.

Jenseits der angegebenen Ostgrenze widerstreben die **Niedersachsen** der fränkischen Neuerung und über ihr weites, flaches Gebiet hin bleiben die alten u unangetastet.

Die Mundartproben bei Firmenich bestätigen dies für die Grenzorte Dingden bei Bocholt, Recklinghausen, Wattenscheid, Altendorf, Hattingen, Schwelm; nur könən, foŋk, goŋk fing, ging ist neben druŋk, suŋk trank, sank in Gebrauch.

In Mühlheim a./Ruhr ist sogar jedes hd. o vor Nasal zu u geworden: barun Baron, kanun Kanone, ferner heißt es sun Sonne, nun, tun, tuŋ Zunge, trum Trommel, us uns; vor nd, nt, mb, mp, ld, lt ist u zu uŭ geworden: buŭnt bunt, huŭnt, χəsuŭnt, fuŭnt fand, puŭnt Pfund, huŭnərt, bəsuŭnəs besonders, kruŭm, puŭmpə.

u-Formen herrschen ferner in der Grafschaft Mark, im Sauerland, in Münster, Dortmund, Soest usw. Durch das Siegerland endlich geht eine Spaltung; es heißt dort son, gon gönnen, sonrn, hont, ront; gəsoŋə gesungen, fonə gefunden, onr unter, honrt, aber im Ferndorfischen jəsuŋə, jəfuŋə, uŋr, huŋrt, allgemein luŋ Lunge zuŋ, aber joŋ, hoŋr.

Was die Südgrenze des Lautwandels anlangt, so will Bremer nicht die des Sprachatlasses, sondern nur die ripuarische gelten lassen, da sich zahlreiche Ausnahmen mit u noch bis Prüm und Densborn in der Eifel finden. In dieser Gegend selbst herrscht ein Doppellaut: suonə, besuonərs, huonərt, štuonə

Stunde, jəsuond, uonmiglix, juoŋ ging, jouŋ jung, duom, eruom herum, uomsos.

Trier dagegen bietet ausnahmslos o-Formen, ebenso Deutsch-Lothringen sondex, gront, hont, pont, konst, šton Stunde, won Wunde, joŋ jeŋst, oŋrn Mittagsruhe halten zu mhd. undərn, Merzig kennzeichnet sich durch die verschiedenartige Behandlung des u als Grenzort: joŋk, hoŋər, kromp, šdomp Stumpf; boant (off. o + schw. a) bunt, groant, moantər, poant, hoanərt, woanər, ebenso Birkenfeld: dsuŋ Zunge, dsunfd, luŋ, huŋa, juŋ, hunəd, aber drom Trommel, bromə, kromb, hond, gəsond, phond, sonšd etc., am Rhein hat Koblenz fast nur o-Formen, dagegen Oberwesel, Bingen und Mainz nur u-Formen.

Der Lautwandel ist also von Ripuarien aus die Mosel aufwärts weit nach Südwesten vorgedrungen; Rheinfranken links des Rheins blieb frei.

Im folgenden sollen die übrigen **mitteldeutschen** Mundarten rechts des Rheins betrachtet werden.

Nach Wrede spricht man pond/pfond in einem schmalen Gürtel, der sich an das Mittelfränkische anschließt und mit Freilassung des Taunus und Niederhessens über Hessen-Nassau, das Hennebergische und südwestliche Thüringen bis Erfurt und Rudolstadt hinzieht.

Dagegen ist erstens zu bemerken, daß der räumliche Zusammenhang fehlt; denn vom Taunus und der unteren Lahn reicht ein Streifen mit zahlreichen u-Formen nordwärts über den Westerwald zur nd. Grenze. Nassau hat sonərn, aber gəbunə, gəfunə, hunərt, unə, hund, pund, štrump, šdump, juŋ, gəšpruŋə, Limburg und Weilburg bəsunərs, sunst, kunt konnte, herunər, drumə Trommel, trumbetər, Herborn und Dillenburg bəsunərs, sunst, unər unter, usər unser, aber beson besonnen, Amt Eder brunən, hunərt, junfər, špruŋk, Kassel günən, künən, besunəršt, umsüst, wunər, juŋ.

Zweitens ist in dem vielgestaltigen Gebiete die Behandlung des Vokals sehr abwechslungsreich. Erhaltung, halbe und ganze

Senkung und beſ. vor nd, nt, mp verſchiedenartige Diphthongierung ſtehen nebeneinander.

So ſpricht man in Naunheim bei Wetzlar bromə, somə, dom, krom, šdom, lombə, šdromb, aber grŏənd, hŏənd, pŏənd, rŏənd, dŏənst, rŏəntsəl, hoənəd hundert, woənər, soəst ſonſt, ean und, mit naſ. oi ois, oisər uns unſer, mit naſ. u die Vorſilbe un-, oadiŋ Ordnung, aber luŋ Lunge, juŋ, huŋər, gəsuŋə geſungen, gəsuŋgə geſunken.

In der nahen Wetterau tritt als Doppellaut uo auf: huond, puond, ruond, huonəd, gəfuonə, kuonə Kunde; ſonſt sunowend, aber donə Tonne, sonərn ſondern, wonərn (Crecelius: „Wir Wetterauer ſprechen nicht rein aus“). An der Schwalm heißt es ünsə unſer, kün können, mer kün man kann neben er kont ihr könnt, sost ſonſt, šmonzlər und ſogar wieder mit Gutturallaut boŋt bunt, stoŋ Stunde, gəsoŋd geſund neben gəsondhet, joŋ, jomfər.

Ebenſo bunt geht es in Blankenheim unweit Bebra her: son Sonne, gon gönnen, gəšbon geſponnen, homəl, droməl, drombêd, jomfər; in wenigen Fällen iſt u rein erhalten: hunərd, uns, un und, mundər, mundorjəl Harmonika, wunš, daneben aber blondər, bronsd, donsd, fərhonds verhunzen, edsondər mhd. itzunder, šton Stunde, dann wieder mit Guttural oŋən unten, woŋər, šroŋ mhd. schrunde, šloŋk mhd. slunt, meiſt aber verwandelt ſich u vor nd, mb in oi: boind, hoind, gəsoind, groind, poind, roind, loimbən Lump, auch soindəχ neben son (vergl. feŋ finden, bleŋk blind neben keind Kind pl. keŋ); unflōd mhd. unvlât neben oŋkrüd Unkraut wie droŋkən betrunken, karfoŋkəl.

Auch im nahen Hersfeld wird u verſchieden behandelt: son, kon gönnen, komər, krom; fuŋkə, phuŋkt, šmuntsəl, aber foŋ Fund, honərt, khon Kunde, khonst, onrejt Unrecht, on und, šton Stunde, wonər, wonš; hoŋər, joŋ, loŋ, hofnoŋ; endlich iſt u vor nt, mp zu o + off. u geworden: kloumpə, roump, štoump, pount bunt, rount, kəsount, auch sountōk neben son.

Östlich der Rhön ist das bereits oberdeutsche Hennebergische mit mannigfaltigem Ersatz für u zu beachten: sondiχ, gəfona, bromə, dom, komər, drombätər, mit dunklem a låmp, kråmp, såmpf, håŋər, špråŋ Sprung; im südlichsten Streifen, im Grabfeld, bont, gəsond, grond, hond, pfond pl. pfon, donst, konst wie wend Wind, blonər Plunder, honərt, wonər Wunder wie lenə Linde, šton Stunde, joŋ, zoŋə, doŋkəl wie deŋ Ding; dagegen tritt im größeren Teile des Gebietes vor nd ein Doppellaut oi (öi, åi) auf: hoind, groind, pfoind, vor ŋ aber åu (åui): jåuŋk, zåuŋə Zunge.

Schon thüringisch, also wieder mitteldeutsch ist die Mundart von Salzungen, obwohl es noch diesseits des Rennsteigs liegt. Hier ist ebenfalls u vor n + Dental meist oi: boindiχ bunt, groind, hoind pl. hůn, doinsd, daneben auch ů (Mittellaut zwischen u und o) in můndər, fůnsəl, ůn und; sůndiχ, sůnåwə Sonnabend, sůsd, gůŋ ging, lůŋər lungern, růŋks fränk. raŋkən großes Stück Brot, vərkrůmbd, daneben noch hoŋər, joŋ, oŋə unten; onsə unser, joumpfər.

Ähnlich verhält sich die Mundart von Ruhla: sondiχ, nonə, bəsonən, gəwonən, šponən spannen; foind Fund, groind, hoind pl. hon, roind, woinš und wåunš; donst, konst, honərt, wonər, šton Stunde; oŋən unten, gəboŋən gebunden, foŋən fanden, sing. foŋ, soŋən sangen sing. soŋ; jåuŋ.

In Eisenach ist bereits kein reines o vor n + Kons. mehr zu hören, sondern ein Mittellaut zwischen u und o: hůnd pl. hůnə, gəsůnd, růnd, ůn und, ůns, hůnərd, štůn Stunde, ůŋən unten, jůŋ, jeŋlχən Jüngelchen, gənuŋk, gəfůŋən gefunden; krůmb, sůmf, šdrůmf pl. šdremf. Erfurt endlich kennt nur wenige o in on, ons, onsr, oŋr, aber suntag, bəsundər, sunst; druml neben dom, kromp; kluŋ, zwuŋ, šduŋk, suŋk, druŋk klang, zwang, stank, sank, trank, fuŋk, guŋk, huŋk sing, ging, hing.

Die nördlich von diesem Gürtel, also ungefähr jenseits des 51. Breitegrades herrschenden md. Mundarten: Niederhessisch und Nordthüringisch, die weit nach Osten reichenden: Nordostthüringisch, Ostsaalisch, Altenburgisch, Meißnisch, Lausitzisch, Vogt-

ländisch, Erzgebirgisch, Schlesisch, endlich die im Süden angrenzenden: Itzgründisch, Main- und Rheinfränkisch abgesehen vom Oberhessischen bewahren u vor Nasal.

Daß diese Senkung des u vor Nasal auch anderswo erscheint, kann nicht überraschen. Von den Mundarten Siebenbürgens, die mit dem Moselfränkischen in Beziehung stehen, soll unten die Rede sein, ebenso von der des Glatzer Berglands. Der südlichste Teil des Vogtlandes hat son Sonne, wie wend Wind und das Schwäbische senkt jedes u vor Nasal zu nasaliertem o oder seltener ao, wie i zu nasaliertem e. So zeigt sich auch der schon öfters erwähnte Übergang von nd zu ŋk, ŋ und n zu ŋ, der als sein eigentliches Gebiet Ripuarien und das südliche Niederfranken umfaßt, weiterhin in Oberhessen und Thüringen, sogar in Bayern am Inn heißt es nach Brenner gwuŋa gewonnen, šteŋa und im Algäu siŋ für sîn, ohne daß an einen Zusammenhang oder eine Entlehnung zu denken ist.

Ergebnis dieses Überblicks über die heutigen Mundarten: Der ausnahmslose Übergang von u zu o vor nn, mm und n, m + Kons. ist dem Niederfränkischen und dem weitaus größten Teile des Mittelfränkischen eigen. In dem besprochenen Streifen Mitteldeutschlands unterliegt u einer je nach der Art des Nasals verschiedenen Behandlung, zum Teil einer Diphthongierung.

2. Mhd. u vor Nasal in offener Silbe.

Während bei den bisher behandelten Beispielen längere Reihen vorlagen, handelt es sich bei mhd. künec, münech, son ahd. sunu und sumer um wenige Wörter, die in mundartlichen Darstellungen und Proben nicht immer zu finden sind; dies gilt bes. für Sommer. Ferner wird König als ein Wort des öffentlichen Lebens ebenso wie Kaiser schon vielfach dem Hd. entlehnt und nur der Zaunkönig oder der Kegelkönig bewahren die echte mundartliche Form. Sohn ist in manchen Gegenden durch Junge oder Bube ersetzt, fehlt also, aus einem naheliegenden Grunde auch Mönch, wofür außerdem lieber die Ordensnamen verwendet werden.

Immerhin kann folgende Zusammenstellung geboten werden: Heinrich von Veldeke hat koninc, koninginne, son, somer, die holl. Schriftsprache koning, monik, zoon, zomer. In ganz Niederfranken heißt es könin̥, mön̥k, sōn, sŏmər, in Ripuarien könək, Kön Kunigunde, mönəχ, son, somər, noch in Stieldorf bei Bonn könen̥k, mönχ, Köln dagegen bewahrt auch hier das Alte: son pl. sön, aber küni̥k, müniχ, sumər, das Siegerland hat sō, somr. An der mittelfr.-sächs. Grenze hat Hattingen mön̥k, sŏn, Mühlheim bereits künəχ, sūn, Schwelm suon, die Grafschaft Mark küəni̥k, Odenthal küni̥, dreiküniχəndaχ; die Eifel neigt schon zum Moselfr.: kinək, son und suon.

Im Moselfr. läßt Trier nur sōn zu, sonst kĭnik, sŭmər (vergl. die Mundart von Bistritz in Siebenbürgen: zọn pl. zin, kinək, Mintsdrof Mönchsdorf, zumər), Luxemburg, Lothringen sōn, sumər, Birkenfeld khīniχ, sūn pl. sīn, sūma, Simmern kīniχ, sūn pl. sīn, Neuwied kīniχ, Koblenz sēnχə, Dierdorf kēniχ, sūn pl. sēn, Mainz kēniχ, menχ, sōn.

In Westfalen bleibt das Alte: Dortmund hat küöni̥k, suon, Münster kiüni̥k und küəni̥k, suaón statt des zu erwartenden suən mit Anlehnung an das Hd., sŭmr, Soest küəni̥k, müənek, suən, suəm[a], Iserlohn küəni̥k, suən, süənken. Weiterhin heißt es in Lippe sūnə, somər, in Hildesheim kēniχ, meniχ, sēnə Söhne, sumər, in Börssum bei Wolfenbüttel kīəniχ, in Meinersen a. d. Ocker hūsōn Hausfohn, Erbe, sonst juŋə, zömər oder zemər, bei Magdeburg kēniχ, sōnə Sohn, ein verschwindendes Wort ist zåanə.

In Hessen sind kēniχ und menχ die gewöhnlichen Formen, in Blankenheim minχ, in Kassel sōn, sonst aber sagt man an der Eder sumər, an der Nidda sū, im Taunus sūn, in Fulda sui.

Auch im Hennebergischen heißt es küəniχ, müniχ, sū dem. suelə, sumər, in Salzungen könix, aber zuinki̥k Zaunkönig und kü̥k, ki̥k im Kegelspiel, im Itzgrund küniχ, sū und sūn, sumər.

Das übrige Mitteldeutschland weist nur in der Nähe des nd. Gebietes einige o-Formen auf, so Eisenach kênex, menex, sōn pl. sēn, somr, Frankenhausen gēnəχ, son, aber sumər,

das Mansfeldiſche kēnəχ, menəχ, sōn (hd. Einfluß), ſonſt hat Ruhla zuikünək, sūn, sumər, Erfurt sumr, das Vogtland kīniχ, Kīnəšwalə Königswalde, di Kīnəseər die Balſamträger aus Königsſee in Thüringen, Minχəraid Müncheureuth, daneben als Lehnwörter kēniχ, meniχ; sū pl. sī, sumr, simriš ſommerlich, simrn in die Sommerſonne legen, Zwickau minχ in der Bedeutung Singkreiſel, simərn.

Aus dieſer Überſicht geht hervor, daß auch bei u vor Naſal in offener Silbe die Mundarten am Niederrhein, Niederfränkiſch und Ripuariſch, den Lautwandel vollſtändig durchgeführt haben. Von den übrigen nd. Mundarten verwehren ihm insbeſondere die weſtfäliſchen den Zutritt; in den nd. Kanzleien fand er allerdings, wie unten gezeigt werden ſoll, frühzeitig Aufnahme.

II.

Wie verhalten sich die Kanzleisprachen gegenüber dem Lautwandel?

Die Untersuchung beginnt mit den niederrheinischen Kanzleisprachen, also dort, wo heute die o-Formen am auffallendsten herrschen.

Die ältesten **niederländischen** Urkunden aus Hö und L (1287 Hö I 1033, 1291 1090, 1307 L III 54, 1309 Hö II 154 155 160, 1315 262, 1316 296 340, 1318 356, 1321 384) bieten ausnahmslos tonne, wonne gewänne, bonde Bund, hondert, cont, orkonden, orconscepe, onderwonde unterwände, pont Pfund Pl. ponde, sonder, vonden und ghevonden, avonde Abende, onredeleec, ontoghe, tontfaene zu empfangen, onser, tonghe Zunge, om, omme, ombieden, middezomer.

Ebenso haben die **niederfränkischen** Kanzleien von **Kleve** und **Geldern** von Anfang an die o-Formen. Die benutzten Urkunden stehen bei L III, die von 1298 und 1300 in II. In ihnen findet sich u vor Nasal äußerst selten und fast nur in Schriftstücken, deren sonstiger Lautstand eine Mischsprache erkennen läßt, so in L II 1011 und III 401 646.

Belege: 1. sonnendaghes 1312, sonendaghes 1327, zonnendachs 1329, sonnendaghe 1330, 1335, 1343, 1344, 1364, sondagh 1366, sondach 1367, 1371, 1381; dat wi wonnen 1318, verwonnen 1326, of (er) wonne 1326, afwonne 1331, wonne 1333; vurbesonnen 1378; wi ghonen, ghonstelike, ghonstich, ghonst 1338, gegont 1348, gonst

1364, ghegondt 1366, geghondt 1361 (gegunt 1366); sowat konne 1323 (kunne 1333), enkonden niet 1363, enkonde 1378 neben encunden 1331, enkunsten 1355, of si nyet encousten 1356.

2. hondert 1300, 1312, 1318, 1321, 1325, 1328, 1329, 1334 und sonst noch oft, hondarth 1331, hondscap Gericht der centenarii, hundert einmal 1304; orkonde 1300, 1301, 1304, 1328, 1329, 1333 oft, 1334, kont 1312, coent 1318, 1321, cont 1325, 1328, 1337; seit etwa 1335 beginnt offenbar unter kölnischem Einflusse bei jenem Geschäftsworte die Form orkunde, oirkunde häufiger zu werden.

sonder 1301, 1325, 1331, 1333, 1334, 1341, 1343, 1348, zonder 1312, 1338, sonderlinghen 1364, sonderlicke 1364; sunderling nur 1333, 1399, sunder 1375, 1387, also sehr selten.

verbontnissen, verbonde, verbonden 1338, 1339, 1346, 1348, dit verbont 1356, verbonden neben verbuntnysse 1375; geuonden 1328, vonden gefunden 1379, mit vondenisse 1348, 1355, vonde Betrug 1361.

mit handen, mit monden ende mit halmen 1343, myt monde 1353, mont 1367, 1379 = mhd. munt Hand, dazu momberscap 1355.

dese ponten 1328, aber punten 1355, 1356, 1364 = Punkte, dagegen immer pont = Pfund 1334, 1343, 1348, 1353, 1378; der monten Münze 1338; mit gronde 1331.

onder 1333, 1338, 1356, 1370, 1378, ondereen 1355, onderwynden 1355, ondersaten 1399;

ons 1300, 1301, 1304, 1312, 1318 neben unsen 1325, 1328 und oft;

avont Abend 1301, 1356;

onrecht 1331, 1333, ongeslagen, ongedeilt 1335, ongeual 1338, onverbroecklich 1347, onghenoemt ungenannt, onstade doen ändern, onbrekelic, onghebroken 1348, onbesceyt 1363 etc.

jonfrouwe 1338, jonghe 1338, den jonghen 1331, 1333, 1346, jongen 1356, joncker, jonker 1351, 1353, 1355, 1369 etc.

om 1331, 1333, 1378, 1381, omme 1328, 1329, 1334, 1364, 1367, hieromb 1366, waeromme, hieromme, daeromme, wederom, omkomen 1375, om dat, omme dat 1326, ommermeir, omermeir 1328, 1379 neben ummermeer 1300, 1364, nummermere 1366.

komberloys 1364, komerloes 1343, comerloes 1367 von commer 1331 neben cummer 1327, kummerloes 1361, 1363.

somme 1328, 1335, daneben oft summe.

3. Ausnahmslos heißt es coninx 1331, 1334, coninc 1338, coenincs 1348, koninx 1354, 1371, 1381;

sonen d. s. 1300, sone n. s. 1301, 1321, 1331, 1343, 1344, 1351, soen 1326, 1335, soyn 1331;

middesomer 1334, Magelsommer broeck 1335, midzomer 1339, mitsoemer 1346, middensomere 1353.

Die Urk. von **Mörs** (1346 L III 429, 1360 605) bieten zonnendaghe, he wonne und afgewunnen, hondert, hondart und hundert, kont, pont Pfund, onse und uns, sonder, zoen Sohn. Spätere Schriftstücke verraten besonders durch ihren Konsonantismus den Einfluß Kölns.

Um endlich den frühen Eintritt der Erscheinung im Niederfränkischen zu beweisen sei an den Schöpfer der höfischen Dichtung, **Heinrich von Veldeke,** erinnert, der aus der Gegend von Maestricht stammt und um 1180 am Hofe zu Kleve lebte. Für die Lieder und die Eneide hat Behaghel die ursprüngliche Sprache des Dichters wiederhergestellt. Da heißt es ontgonnen, begonnen, ontronnen, gewonnen, gesondert, gesont, hondert, mont Mund, stont Stunde, gebonden, onderdân, onde mhd. unde Welle, konden, vonden fanden, monster, ons, ongedult, jonc, jongelinc, donken, versonken, erdronken, koninc etc.

Die wichtigste der **mittelfränkischen** Kanzleisprachen ist die **kölnische.** Heinzel, der sie als Typus IV bezeichnet, hat über ihre maßgebende Stellung und Verbreitung gehandelt.

Nach ihm ist o die gewöhnlichste Vertretung des u. Dies gilt jedoch nicht für die Sprache der frühesten Urkunden; denn sie schließt bis etwa 1350 die o-Formen fast vollständig aus. Wie oben gezeigt läßt ja auch die heutige Mundart o nur vor

nn und mm zu. Erst von 1350 an kann die städtische, von 1360 an die erzbischöfliche Kanzlei den o-Formen der Umgebung nicht mehr widerstehen; doch zeigen besonders viele Urkunden der letzteren noch späterhin durchaus alten Sprachgebrauch. Für die Aufnahme des o sprechen folgende Schriftstücke: 1350 EE IV 319, 1360 G III 471, 1362 EE IV 420, 1364 EE IV 428, 429, 431, 432, 438, 1366 L III 668, 670, 1372 717, 720, 1373 737, 740, 743 etc.

Als Quellen wurden sämtliche bei L II und III und EE I—IV als kölnisch bestimmbaren Urkunden benutzt, seit etwa 1370 nur die größeren. Für die Zeit nach 1400 Chr XII XIII.

Belege: 1. verwůnnen 1260, gewunnin 1263, gewunnen 1327, 1378, 1383, 1392, gevunnen 1338, affgewunnen, besunnen, gesunnen 1382, aingesunnen 1320, gesunnen 1382, besunnen 1388, versunnen, besunnen Eidbuch 1395; Wunnendale 1381; nunnen Nonnen Eidbuch 1382; tunnen, tunpenninck und tonnen, tonnenvysche, thonherink, tonvisch, toensalme in den Ratsordnungen von 1350—1400, ebenda dat gesunne, ungesunnen; die honnen ind dat land (zu hundert) 1375, mit den honnen 1400 in W II. gunnen 1262, 1320, Eidbuch 1321, 1325, 1326, 1377, gunst 1262, 1318, gegunt 1373, 1391;

gonst erst 1351, 1365, 1375.

kunnin 1263, kunnen 1320, 1334, 1350, 1375, 1396, kunnen, kůnden 1328, enkunden, kunsten 1373, enkunden 1377, 1396, kunnen, alrekunne Eidbuch 1382, alre kunne 1313, 1341, alrekůnne 1328, wat kunne 1352;

wir konnen erst 1350, alrekonne 1395.

sůndages 1257, sundais 1263, sundach 1318, 1347, sundage Eidbuch 1321, 1326, 1342, 1345, 1346, sundaygs 1334, sůndage 1330, 1340, 1360, sunnedages 1339;

sůndage und sondais Eidbuch 1341, sondages 1345, sondage 1365, 1386, sondagh 1391, sundage neben sondags, mit der sonnen Eidbuch 1395, sonnedage 1384, mit der sonnen 1372, 1378, sonne 1375.

2. hundert, hundirt 1257, 1258, 1262, 1263, 1322, 1323, 1326, 1327, hondert wird erst seit 1350 häufig, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1372, 1373, 1377.

kunt 1257, urkunde 1257, 1258, 1260 und oft; kont neben kunt 1350, kont 1350, 1373, urkond 1395.

der münte Münze 1328, můynzen 1329, muntzen 1352; moentzen 1395, gemoenzt, moentzmeister Eidbuch 1382; moinstere Münster Eidbuch 1321, monde 1367, montdagen mündig 1373.

punt, punte 1327, 1330, 1332, up dait puncht 1328, pont W 1400, ebenda gewont verwundet, wont 1366, gesont 1396, verbonden 1373, 1396, byvonden neben vunden gefunden 1396, envonden fänden 1395.

sunder 1257, 1260, 1262, 1263, 1264, 1307, 1312. sunder neben sonder 1300, 1351, sonder 1350, 1354, 1360, 1364, 1365, 1366, 1367, 1372, 1395, bysonderen, besonder 1396, sunderlingen, sunder neben sonderlingen im Eidbuch 1395.

uns 1257, ůnse 1263 etc., uns, onsme 1347, uns und ons 1351, uns und onser 1350, 1362; ons 1364 oft, 1366, 1367, 1378, 1392.

vunf, vunzzig 1257, vůncich, vůnfzich 1258, vunfzien 1263, vuynfzeyn 1312; vonf 1395 W.

juncge 1262, junchere 1262, iunfrouwen 1328; jonk 1365, jonchern 1386, jonge Eidbuch 1395, jonfferen, jonfrauwen 1382, 1384.

setzůnge 1327, vorderůnghen, heyschůngen 1334, tzweyunge 1347, bewysunge 1349, vestuncgen 1350; vorderonge, heyschonge, naronge 1360, vestenongen 1387, zweyonge, zolaisonge, affesetzonge, upgeyuonge 1395.

dunckt und donckt Eidbuch 1395.

kůmerin 1262, kumberen 1280, 1318, kůmber 1362.

nummerme 1352, numberme 1362;

umbe 1264, 1357;

mumber 1332, mumberschaf 1356;

momber 1373, mompairs 1389.

seyuen sumbrun Hö II 100, in Weistümern summer und sommer = mhd. sumber Scheffel.

somme Summe 1385, 1388, 1395, hier auch studioms. dompheit 1365.

3. kuning 1262 L II 517 (dieselbe Urk. bei E E II 434 hat koninc), kůningen 1263, kůninc 1300, 1302, kůynings neben koynin g1329, kůyningstůrnois Eidbuch 1341, kůnincstůrins 1352, kůnincghen 1350; noch 1364, 1384, 1387 sind u-Formen zu finden;

coenincgx 1357, koeningen 1364, koningh 1387, coeningh 1396, Koeninxhouen 1363, koninxwinter 1367, koninxhouen 1371, de Koninxwintere 1373.

muniche 1262, můinche 1252, můynge Eidbuch 1341, kanůnige inde můnege 1302, kanunche 1263, canůynge 1328, 1344;

moengen Eidbuch 1382, canoench 1364, 1395.

sůne Söhne 1263, sun 1312, 1320, 1323, sůn 1326, 1329, 1334, sůynts Sohns 1326, sůnts 1328, sůene Söhne 1345, suyn 1354;

sun neben sones 1325, sůn und soyntz, soyne Eidbuch 1341, sun, sůn, soene 1347, sone Sohn 1350, son 1351, 1367, 1378, 1383, soene Söhne 1351, 1382, 1388, sun, soens, soene d. s. Eidbuch 1372, sun, sůn, soens, sons, soene d. s. 1382, suene und soene 1391, 1392.

ze mitzsůmere 1257, middis sůmere 1258, mitzsumere 1263, ze midz sůmere 1263, mydensumere 1341, middensumere 1361;

zů midzsomere schon 1334.

Den alten u-Formen inmůgin 1257, můgen 1260, 1262, 1263, 1264, 1302, 1320, 1328, mugelichen 1318 entsprechen im heutigen Kölnischen mügen, mügelich.

Dat nuwe boich (Chr XII), erhalten in einem Autograph vermutlich eines Stadtschreibers aus den letzten Jahren vor 1400, das sich durch gleichmäßige Schreibung auszeichnet, hat wunnen gewannen, uns, unt-, punte, unden, under-, kunden, vergunde, gunstlicher, gunstich, zostunt, zo stunt, vunden gefunden, -unge, jungen, ohne daß Formen mit o gegenüberstehen; nur steht vunden neben vonden fanden, kundich, kuntschaf neben kondich, kontlichen, kontgedain, grunt neben gront. o-Formen ohne Ausnahme sind: gesonnen gesannen, sondach, verbonden, verbontz, pontz Bundes, sonder, sonderlingen, wonderliger, hondert, bontworter, montze, moinster, ungesonnen; coening, coenings, coengs, coeninge, coenge.

Ein Memoriale von 1407, ebenfalls Autograph, bietet nur unden, stunden Stunden, untsat, untfangen, untgaen, truimpde man, trumpen Trompeten, sonst durchweg o-Formen: untsonnen pp. und praet., enkonnen wir, vonden fanden, hondert, montlichen, kontlige, sonder, afstoind, -onge, droncge coni. praet., joncfrauwen, unverdrongen, zokonftigen, somme; coenink, coeninx, coenings.

Dir Ravensberger Fehde, Handschrift von ungefähr 1405 gewährt dasselbe Bild. Die folgende von etwa 1415 bevorzugt u-Formen: sunderlingen neben besonderen, munster, zerstunt, verkundigent, muntlichen, enkunden, unt-, juncher; coenink oft, canoenche, -onge.

Diese Aufnahme der o-Formen ist auch in den Jahrbüchern (Chr XIII) zu verfolgen. Rez. A, eine Hs. des 14. Jahrh., hat vur der moinzen, kuninche und konink, sonst u in wunnen, gewunnen, sundach, begunt begonnen, junk, sun.

Die drei weiteren Rez., Hsen der 1. Hälfte des 15. Jahrh., weisen ein Gemisch alter und neuer Formen auf: gesunnen, wunnen und wonnen, sungen und songen, sprungen, klummen, verdrunken; gewonnen, afgewonnen, alrekunne, konnet, konden, daneben sehr oft kunten, kunden, nunnenkloister, sundach, sundages neben sonne, sondages, stoinde, wonder, wonderliche, verbonden verbanden und verbunden, vont Fund, vonden fanden, gevonden, under und onder, fundeirde und

fondeirt, grunt neben gront, gewunt und gewont verwundet, ent- und ont-, monzen, monster, Moinstereiffel, vronden, gevronde; begunnen, begunt, begunte und begonde, faſt immer sunder, besunder, ſelten besonder; lifnaringe, herschowunge und ertbevonge Erdbeben, kruitwionge Kränterweihe, hongers, getwongen, junk, junkhere und jonk, junfer, junfrauwe und jonferen, jonfrauwe, bungen und bonghe, bongen mhd. bunge Pauke, bonghener; updrumpen trompeten, ummer und ommer immer, umb, omb, om, warom, wederom, wederomme, umbsust; conink, Koninkswinteren, Coninksdorp; monghe Mönch, knoenche, sun und son, somer, mitzsomer.

Zum Schluſſe ſei noch auf Dat boich van der stede Colne des Meiſters Gotfrid Hagen hingewieſen (Zeit der Abfaſſung 1277—1287). Es iſt erhalten in einer Hſ. des beginnenden 15. Jahrh. F, die auch im Reim u und o hintereinander hat: gewonnen: gunnen, kunt: gewont, begonnen: gewunnen, hundert: wonder!, stonden: begunden; ſonſt auch sunne und sonnenschin, sunder und sonder, koninc, koninginne, monich, sun und son: Vers 3979—4103 ſind außerdem auf zwei Pgtblättern des 13. Jahrh. erhalten; dieſe bieten unverwunnen, sunder, munt: gekunt (F gekont), wundert (F wondert), unmoit; můge (F moege).

Für die unterſcheidenden Merkmale der **übrigen mittelfränkiſchen** Kanzleiſprachen haben nur die älteſten, in geringer Zahl vorhandenen Urk. beweiſende Kraft; denn im Verlaufe des 14. Jahrh. iſt wenn auch nicht überall eine vollſtändige Aufnahme des Kölner Schreibgebrauchs, ſo doch eine Ausgleichung zu beobachten. Was den Wechſel u/o betrifft, war Köln der empfangende Teil.

Die Kanzlei der Grafen, ſeit 1356 Herzoge von **Jülich** verwendet o-Formen ſchon in den älteſten Urk. (1261 L II 506, vor 1275 Hö I 10, 1307 L III 57, 1322 190, 1326 216 u. s. w.): orkunde 1261, cunt, sunder, aber ontfan, Monstere vor 1275, die folgenden kunt, sunder, hundert, chunnen, inkunden, aber sondages, urkonde 1326, vonftyen, vonfteyn

1331, uns u. ons 1333, kunigen 1261, sun 1261, aber sone d. s. 1307, son 1326, sun u. soenen 1327, canonich 1333.

Von da an stimmt der Schreibgebrauch mit Köln überein: 1312 wird Gerhard IV. Bürger dieser Stadt und 1328 setzt sich sein Sohn Wilhelm V. mit dem Erzbischof auf friedlichen Fuß. Dadurch verschwinden die o-Formen fast vollständig; vergl. L III 269, 315, 316, 318 u. s. w., die nur canonich 1333, sondages 1339, kont 1340, soene pl. 1343, hondert 1344, 1354, 1357, uns und ons 1356, 1357, kont, sonderlingen, verbonden, ontfangen 1358 neben den häufigeren u-Formen enthalten.

Seit 1360 finden die o nach dem Vorbilde Kölns wieder Eingang (vergl. L III 673, 676, 678, 683 u. s. w.) und nehmen einen breiteren Raum als vorher ein. Als Beispiele sollen nur die beiden Urkunden von 1368 herausgegriffen werden; sie haben unverwonnen, auegewonnen, konde Kunde, lantkondich, geuonden, verbonden, verbonde, urkonde, druhondert, onden, onderseissen, onderdainen, gesondes lyues, sunder und sonderlich, sonderlingen, uns und ons, zer stont, unstade und onstaden, muntzen und moentzen, unbetwongen, jongen, jonfrauwen, vunff und vonff, besitzunge, huldinge und zweyonghe, honschaffen = centenarii, soene pl.

Ein Weistum von Jülich von 1342 hat onderuet enterbt und undbeden, veronrecht, dryehondert, sonder, voenden sy, schetzonge, kanonich, spätere Zusätze sonnen, hund und honden.

Zu den ältesten Urkunden deutscher Sprache gehören die der Gräfin Mathilde von **Hayn:** 1261 Hö I 5, 6, 1263 7, 1267 L II 572, 1272 Hö I 9 u. s. w. In ihnen sind bereits o-Formen zu finden: sonder 1261, son 1267, sones, sone d. s. 1272, canonech 1283, de monchen 1283, ůmbe und ombe 1275.

Weitere Belege aus älteren Kanzleistücken. Dietrich von Loon 1345: unsem 1×, ons 40×, onuerzogt, vonf, besseringe und zweionge, omb. Johann von Montjoie 1351, 1352: kont, onde, ons, verbůnde, verbůns und verbont, onder, onverbruchlich, hondert, sonder, orkonde, son, sone d. s.

Dederich von Ettinc auf Monrean 1353: kont fund, konde konnte, phont, ond, hondert, van monde, sonder, loesonge, losongen. Urkunden von Koblenz 1356, 1361, 1365: kont, hondert, urkonde, onreghte, pont, gonstige, sunder und sonder. Burgfrieden von Kempenich 1389: wont wund, zerstont, ponte Punkte, vonde. 5 Weistümer des Burggrafen v. Rheineck 1382—1408: sonne, gewonnen, sondage, sonder, deilonge, joncher, jonfer, itzoint, miczsomer, mitzsomere.

Auch die Kanzlei der Erzbischöfe von **Trier** hat in den ältesten Urkunden o-Formen aufzuweisen: 1248 Hö I 2 kont, aber sune d. s.; 1318 EE IV 61 můniche inde nonnen, die da bestonden (dagegen hat die vom Mainzer Erzbischof am gleichen Tage und Orte in derf. Sache ausgestellte Urkunde můngche inde nůnnen, die da bestunden), 1318 EE IV 68 nonnen, Bonne, druhondert, aber muniche, sůnderliche, 1318 L III 172 kuninc und koningen, gekoindichet, 1323 ontfangen.

Seit 1323 ist Erzbischof Balduin zugleich Administrator von Mainz; diese Verbindung mit Rheinfranken beeinflußt die Kanzleisprache, wie Braune und Heinzel gezeigt haben; sie ist den o-Formen ungünstig, kann sie aber nicht ganz verdrängen. In den Urkunden bei G finden sich: gewonnen 1337, 1338, 1340, angewonnen 1347, Wonnenberg 1346, sonneganges 1374, sontages 1335, 1336, 1339, sondag 1352, hondert 1332, 1347, pont 1332, kontlichen 1345, vonden p. p. 1346, urkonde 1335, 1336, 1345, sonderlich 1338, besondirn 1342, frontschaft 1334, Monster Meynefelt 1335, 1337, 1342, 1352, 1372, Monreal 1335, Montziche 1337, 1338; konig 1347, sun sehr selten, son ist die gewöhnliche Form, 1330, 1332, 1337, 1340, 1344 etc.

Eine reiche Ausbeute an o-Formen gewähren die Weistümer des mittelfränkischen Gebietes. So haben zwei Weistümer des Abtes von Cornelimünster von 1413 versonnen, besonnen, he konne, gronthere, grontheirre, sonnen, sondagh, ons, onsen, Monster, dat ... vonde, sonder, gewont wund, poncten, gedwongen, richtonge, vyhswysongen, daromb. Oft wiederkehrende Wörter und Formeln dieser Denkmäler sind font und

pront 1486, fondt und prondt 1506, font und plont 1534, prond und fond 1539, erklärte in G. W. unter Pfründe und Fund, pennong 1413, bennonge 1463, mit mond undt halm o. J., hietzont und datzont 1472, wonde, gewont, meisselwonden 1458, hont, vogelhonde 1506, up dat pont, kommer, gekomert, bekommert, komergelt 1498, die honnen, hontschafft 1375, hondel- honnel- hennelgedinge 1409, ein frey hommelgedinge 1546, sommerspelzen, sommereuen = avoine.

Aus diesem Überblicke über die mittelfränkischen Kanzleisprachen geht hervor: Die heutzutage in den ripuarischen und größtenteils auch in den moselfränkischen Mundarten herrschenden o für mhd. u haben dort bereits im 13. Jahrhundert festen Fuß gefaßt. Das beweisen die ältesten Urkunden. Die Ausnahme, welche die Kölner Kanzlei in der ersten Zeit macht, stimmt genau zur heutigen Mundart. Köln unterscheidet sich auch heute von Düsseldorf, Aachen, Bonn dadurch, daß es o nur vor nn und mm zuläßt, sonst aber die alten u (ü) bewahrt. Die Aufnahme der o-Formen durch die Schreiber seit 1360 ist eine Ausgleichung der Kanzleisprache (Braune: „Gemeinsamkeiten setzen sich viel eher in der Schrift fest als in der Sprache") mit dem Schreibgebrauch der Nachbarn, über die die mächtige Stadt im Verlaufe des 14. Jahrhunderts ihre Herrschaft ausbreitete. In der Kölner Volkssprache haben Formen wie sonder, köning, somer oder gar hondert, jong nie geherrscht.

Für den frühen Eintritt des Lautwandels im Mittelfränkischen sprechen außer den in geringer Zahl vorhandenen toten Zeugnissen der Urkunden auch lebende Zeugen. Es sind die Mundarten der **Deutschen in Siebenbürgen,** die aus dem mittelfränkischen Sprachgebiete, aus Luxemburg und der Eifel, stammen (die zahlreichen Abhandlungen sind in den Forschungen zur d. Landes- und Volkskunde IX 2 aufgeführt). Die überraschende Übereinstimmung des Lautstandes zeigt sich auch bei o für u. So hat die Mundart von Bistritz sontik, kont, ondər, sondərn, sonst, štont, montər, wonš, gəsont, gəfonə, doŋkəl, joŋə, aber kinək, Mintsdrof, zumər, zwar zon, aber pl. zin.

Dasselbe gilt von den Deutschen der Zips in Ungarn. Diese Einwanderungen aber erfolgten im 12. und 13. Jahrhundert. Damals hatte sich der Übergang schon vollzogen; er wurde von den Auswanderern in die Ferne mitgenommen, wo sie ihn ebenso treu bewahrten wie ihre in der Heimat zurückgebliebenen Stammesgenossen.

Die in **Rheinfranken** entstandenen Urkunden zeigen o-Formen erst spät und in geringer Zahl. Für **Mainz** und **Worms** wurden die bei Baur abgedruckten rheinhessischen Urkunden benützt:

1. gewunnen gewännen 1304, gewunne sie, gewunne er 1311, wir gewunnin 1332, angewune 1334; gegunnet 1373; sie gewonnen erst 1355, gewonnen p. p. 1370.

sumerwunne 1321, de Wunnenberg 1268, 1333, 1366; Wonnenberg 1354, 1357, 1365.

Nunnenmunstre 1245, 1251, 1274, 1287, nunnen 1350; Nunnenmunstir und Nonnenmonster 1324, Nonnenmunster 1343, 1356, 1373, nonne 1341, nonnen 1361.

de Sunnenberg 1219, Sunnensheim 1270, 1271; Sonnenberg 1344, sonnenborn 1364.

sundage 1311, 1325, 1334, 1341, 1376, suntage 1332, 1353; sontag erst 1356, 1358, 1376, sondag 1366.

2. sunderlich sehr häufig 1325, 1330, 1346, 1374, sundir 1341, 1364, 1370 etc.

sonderlich erst 1391.

ilmunstrensis 1278, 1288; aldenmonstergassen 1377.

Es heißt fast immer kunt, kuntlich, kuntschaft (selten kont 1329, 1368), hundert, phunt, punt, punde; doch findet sich früh hondert phond in denselben Schriftstücken neben den u-Formen (1338, 1344, 1346, 1353, 1360), was bei diesen Markt- und Geschäftswörtern aus dem Verkehr rheinabwärts erklärt werden kann. Häufig sind undirpande, vormunder, ytzunt, itzunt, grund, gruntzins, gruntzinses und grontzinses 1373, gronde 1364; frunt, frunschaft, aber schon 1307 frontschaft, 1329 front Freunde, zum bonten mantel Haus in Mainz 1372, muntze neben monze 1338, montze 1368, mont-

zen 1395, byt munde 1346, 1370, mit monde 1378; zweyunge, werunge, jungfrauwe, sehr oft junge, selten vorderonge, mutbescheidonge 1368; mumpar 1341 und mompar 1345, 1348, 1354, 1361 etc.

3. kunic 1311, 1354, 1358, zume Kuninge 1324, Kunig 1334, 1353, Kunneginnen 1352; munch 1348, munche 1381, munichackere 1352, aber de monchen, der moniche 1397; sumershalde, zu mitteme sumere 1319, summerbaume 1324, 1361, sumere d. s. 1346, zur summerwunne 1300, 1327, 1349, sumerwnne 1327;

somerwunne 1321, 1376, zu mittensomer 1334, zu mittene somer 1352, 1355, 1371, 1382, 1385 etc., also oft, vf der sommerlangen 1362, somere 1363.

sun 1306, 1311, 1321, 1327, 1328, 1343, 1344, 1346, 1347 etc. noch 1367, 1370, 1388;

son neben pl. sune schon 1317, 1361, 1368, sone s. und sune pl. 1352, son 1320, 1333, 1336, 1341 etc., also häufig neben der alten Form. mogen ist die gewöhnliche Schreibung.

Die seltenen, erst später auftretenden o vor nn und n + Kons. sind nicht auf die Volkssprache, sondern auf die Nähe des mittelfränkischen Gebietes zurückzuführen, in das der Strom den Verkehr weist. Wenn ferner die Kanzleisprache von Trier durch die Verbindung mit Mainz beeinflußt wurde, so ist auch das Umgekehrte anzunehmen. Gewöhnlich werden monich, somer, son und wohl auch konig, für das zufällig kein Beleg erbracht wird. Auch der von Bahder gegebene Überblick über die Mainzer Drucke läßt noch für die Folgezeit das Übergewicht der u-Formen erkennen, nur könig und son sind häufiger als kunig und sun.

Die heutige Mundart von Mainz hat brunə, sun, sundag, kunə, sunšt, hunərt, erfunə, bund, wund, sumər; kēniχ, menχ, sōn.

Für die **Frankfurter** Kanzleisprache wurden Böhmer und Janssen benutzt. Die hier enthaltenen Schriftstücke zeigen vor 1399 kein o vor nn; eine Ausnahme ist gewonne gewänne 1345.

1. gunnent 1303, gunnen, gegunnet, gegunt 1355, gunnen 1355, 1359;

gegonnt erſt 1410, gonde 1411, gonnen 1411, 1440.

kunnent 1303, enkunde 1334, enkunden 1340, 1355, 1359, kunde 1355, 1397, 1411, kunte 1384, kunden 1399, 1400, kunne 1400;

konde erſt 1410, konnen 1438, 1450, konne 1462, kont 1486.

irwunnen 1318, gewunnen sie 1344, besunnen praet. 1355, gesunnen 1410;

gesonnen erſt 1399, 1400, 1410, 1411, 1446.

sundage 1303, 1333, suntage 1337, 1362, 1397, 1410, 1411, suntage, sunnacht, sunabenden 1355, sundag 1400;

sontag erſt 1442, 1457, 1474, 1480, 1486, sondag 1461, sonntag 1489.

2. sundir und sondir ſchon 1303, besondern 1304; von da an sundirliche 1335, besunder 1341, besundirn 1352, 1358, 1397, besunder, sunder 1405, 1406, 1410 oft, 1411, 1423 etc., sunderheit 1435, 1438, sunder auch weiterhin ſehr häufig neben dem ſeltneren sonder.

sust 1405, 1406, 1411, 1417, sust und sost 1474, sost 1438, 1442, 1486. vrund Freund, daneben nicht ſelten vrond 1335, 1337, 1340, 1341; verbonden 1304, hundert oft, hondert phunt 1349. Seit 1400 nehmen die o vor n + Konſ. einen ziemlich breiten Raum neben den u ein; es finden ſich si fonden 1410, verkondet 1411, zustont 1442, 1463, grondes, verbonden 1463, unterwonden 1411, gedrongen 1463, sungen und songen 1442, auch trompeten 1442, trommetern 1474, 1486; andere Beiſpiele aus ungedruckten Schriftſtücken bei Wülcker.

3. kunig 1303, aber ſchon im gleichen Jahre koneg 25× neben kuneges 1×, koninge 1308, konigen 1341; von da an wieder wohl unter dem Einfluſſe der kaiſerlichen Kanzlei die amtliche Schreibung des Titels: kunyg 1349, 1352, 1355, kunig 1358, 1359, 1360, kung 1382, 1384; koniglichen erſt

wieder 1397, konig 1399, konig und kunig 1400, 1410, ebenso in der Folgezeit kunig, kung neben konig, konigynne.

Monich n. pr. 1313 in einer lat. Urkunde.

somer 1324, mittensommer 1400, sommerhuss 1486.

son bereits 1290, sones 1317, sone pl. 1337, son 1338, 1341, 1349, 1355, 1400, 1442, daneben auch sune d. s. 1320, sun 1321, 1323, sunen 1324, sun 1332, 1333, 1334, son und sune 1486.

Während also könig, mönich, son, somer von Anfang an herrschen, findet o vor nn, mm und n + Kons. erst seit 1400 Verwendung.

Sein weiteres Vordringen zeigen die Kundschaftsbriefe und Geheimschreiben Frankfurter Bürger, die vom Kaiserhofe oder vom Konzil ihrer Stadt Berichte geben.

Die Briefe des Jakob Brun, Conrad Wisse und Joh. v. Holzhausen 1414—17 (465 ist nicht Or.) bieten günne, kunnen und konnen, kunden, suntag und die sonnen, gesonnen, somme, sunderlich, sust, süst, kunig, kung, künig öfter als konig, königriche. Die Schreiben des Heinrich Streler 1415—1417: kunn könne, nyet enkund nicht konnte, sundach, sunnentag, kunig, kung und konig, konyg, koninck, konecliche, konichriche. Walther Schwarzenberg 1417—39: kunne und konnen, konde, konden, sondag, bekommern, besunder, sunder und besonderlich, bisonder, sust, verbonden, monczemeister, zukonft; kunige, kunge und konge, konig, konnig. In den Briefen Strahlenbergers 1437 findet sich nur noch gunden, sunder, besunder, aber sost, sondage, gesont, zukonffte, konig, in denen Bechtenhennes (1441—47 und 1461—65) ebenfalls nur sunderlich, sunder, sust, aber gewonne, gewönne, gonnen, gonten, konne, sonnenwende, sontag, verbonden, gront, montlich, mond, gesond, fonden gefunden, zukonft, kongk, konnig, sommer, Monchen München! Ludwig zum Paradies 1474—87 schreibt nur sunderlich, sunder, sust, sunst, daneben sonderlich, sost, außerdem vergonnen, gewonnen, sontage, etc. gein Monchen, Hans von Ryn 1482:

Ongern, Hongern, Ongerlant Ungarn, ongrihs, befonden, honder, hundert, czuzonfft.

Am meiſten aber verwendet Jakob Heller 1510—12 o-Formen: gonstegen, onpanhen, ond, onser, ferponten, bontgenossen, ongehorsam, onterhaltten, zittong, ordenong, meynong, Congsten, Königſtein, Monghen Bayerns Hauptſtadt, onsers bedonkes, datom, kong, konk, eymondenklig, ondlydelich, onttschlussein.

Wülcker hat berechnet, daß in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, wo der Übergang u zu o am häufigſten iſt, in den Schriftſtücken des Rates das Verhältnis von o : u noch nicht wie 30 : 100 iſt. Für o vor Naſal iſt die Zahl zu niedrig. Er erklärt die o-Formen damit, daß um dieſe Zeit überhaupt kein entſchiedenes u (und i) vorhanden ſei, ſondern nur ein Mittellaut zwiſchen u und o (i und e). Dies ſtimmt allerdings zur heutigen Mundart der nahen Wetterau, in Frankfurt ſelbſt aber überſchreitet das o nicht die im Hd. gezogenen Grenzen: son, sondag, sonərn, sonstiχ, sō Sohn, aber truməl, hunərt, wunər, hund, ſogar kunzert, kumedant, muntur und in Sachſenhauſen überm Main heißt es ſogar nunə, suntag, sunst, sumər. Mit Wülcker müßte man alſo in der Frankfurter Volksſprache ein Vordringen und ſpäter wieder ein Zurückgehen des o unter dem Einfluſſe des Nhd. annehmen. Es fragt ſich aber, ob der Schreibgebrauch überhaupt als ein getreues Abbild der damaligen Volksſprache betrachtet werden darf, was er ja damals in Köln und Trier nicht mehr war. Sollten nicht vielmehr die Schreiber mit ihren o-Formen einer rheiniſchen Mode gehuldigt haben, wobei der oberheſſiſchen Mundart eine unterſtützende Rolle zukäme?

Letzteres, Nachahmung nachbarlicher Gepflogenheit, iſt mit Sicherheit in der **Aſchaffenburger Kanzleiſprache** anzunehmen. Über ihren Lautſtand allerdings erſt im 16. Jahrh. unterrichtet Kemmer. Da findet ſich herstalbronnen, suntags neben sontag, sonttag, besunder, sunder, sunderlich und sonderlich, sonnder, sonder, sonst, onmundiger, vormund und onmondigen, vormonder, moentz, vrkhonde, konth,

abgekondt, konschafft, Gonderman, funff und fonff, zonfft, vngewonlicher neben onbeleimet mit Anlehnung an ohne, suma, suma und somma, soma, somern mhd. sumber, sommer mhd. sumer. Aus der Mundart stammt die Senkung nicht; denn man spricht sunə, sundag, bəsunərs, sunst, veršwunə, drumbēd, truməln, kumbēr, bumberdon, kumandēr, sumər, doch könix, sōn. Hier ist also die Frankfurter Kanzlei und der rheinische Schreibgebrauch vorbildlich gewesen.

Auch die Urkunden der Grafen von **Henneberg** (H I—IV, — 1412) haben bis 1400 vor nn nur u.

1. gůnnen 1334, gunnen 1351, 1355;

gonde erst 1400, gonnen 1407, gegônnet 1412.

kunnen 1338, kůnnen 1403, kunen, kunden 1406, kunnen 1407;

konden erst 1400, 1405.

gewunnen 1339, gewunen 1342, gewunne wir 1350, (her) gewunne 1351, 1400, gewünnen 1403.

sunabenden 1327, 1328, 1338, 1348, 1349, sůnabende 1403, sunnabendens 1404, sunabinde 1399, 1406, suntage 1334, 1341, 1343, 1346, 1349, 1350, 1399, sůntags 1401, suntage 1403, 1406, 1409, 1410; Sunnenberg 1347;

sonntage erst 1400.

Neubrunn, Neuburn 1332, brun 1347, Memelbůrn, Memelbrun, Memelnbrůn und Memelbron 1342.

2. sunder, besundir, besundern, sundirlichin etc. sust, sůst, nie sonder; ebenso heißt es trotz der Neigung der heutigen Mundart zur Senkung stets vrkunde, orkunde, nie orkonde.

3. kůnik, kůnig 1314, kůnig 1350, 1406, kuningriche 1334, Kuenigesberg, Kunigesperch 1315, 1330, 1347, Kůnigeshouen, Kungeshofen, Kunincshoven etc. 1315, 1321, 1323, 1347, 1361, 1370, 1399, Kůngisbreytingen 1351, 1366;

Konigisbreitingen, Konigeszbreytingen erst 1406.

Früher findet sich Henrich von Salza der monch 1324 neben můnch 1341.

Anfangs steht nur sun, svn, sůn pl. sůne 1314, 1317, 1321, 1322, 1324, 1325, 1330, 1332, 1334, 1335, 1338, 1339, 1343, 1348, 1349 etc., noch 1401, 1408, 1409, 1410; daneben seltener son 1350, 1356, 1405, 1406, 1407.

Seit 1338 macht sich die Schreibung ů breit, im Druck der Urkunden mit uo wiedergegeben. Daß dies nicht als Diphthong oder Mittellaut zu nehmen ist, beweisen drůzehin, důsent, lůte Leute; zudem steht in denselben Wörtern ů: sůn und sůn, phůnt und phůnt (Rückert S. 72).

Auch hier also findet die Neuerung erst später Eingang und hält sich in bestimmten Grenzen.

Vor den übrigen mitteldeutschen Kanzleien sollen die **niederdeutschen** kurz betrachtet werden.

Für sie gelten die von Tümpel aufgestellten Gesetze:

1. u bleibt erhalten vor nn und mm; häufig ist o nur in sunnen-, sunn-;

2. vor n, m + Kons. kommt o nur im Westen in der Nähe des nieder- und mittelfr. Gebietes zuweilen vor;

3. in offener, vor- oder drittletzter Silbe mehrsilbiger Wörter tritt regelmäßig Senkung von u zu o ein, auch wenn der folgende Kons. verdoppelt wird um die Kürze des Vokals zu bezeichnen.

Als Beleg für die Dauer dieser Verhältnisse diene die Chronik des Dietrich Westhoff aus Dortmund, der 1509—52 als Schmied und Stadtschreiber daselbst lebte; sie ist im Autograph des Verfassers erhalten (Chr xx): sunnen, sundaeg, er wunne, overwunnen, gesunnen, begunt, gunstlich, kunde und konden, konnen, ter stunt, itzunt, vunden fanden, hundert, punte Punkte, punt Pfund; gedrungen, gedrunken, junkhern, junfern, rustunge, kledung, kerkwijunge, daneben selten druwongen Drohungen, kledongen; cumptur, mumber, bekummern, ummer, summa; konink, koninkinne, soen, sonne Sohn, sommer.

Die Urkunden der Stadt **Magdeburg** (Sa XXVI bis XXVIII) bieten:

1. gunnen 1315, nach gunzten 1345, vorghunnen, vorgund, gegunst, gunstig 1387, vorghunnen, gunnen 1462,

begunt begonnen 1324, tunnen 1426, kunne we 1383, kunnen 1386, kunde gij 1456;

konten 1315, konde 1364, 1386, 1387, konden 1387, konde ik und daneben se kůnden 1451;

selten sunnavendes 1345, 1423, 1456, 1462, sundaghes 1423,

häufiger sonnavendes schon 1313, sondagis 1315, sondaghes 1340, sondage 1373, 1378, 1429, 1438, 1441, 1444, 1448 etc., sonavende 1425, 1431, 1432, 1433, 1441 etc. nach 1500 nur sondage, sonnavende.

2. sunder, besundern, sunderliken, ungesundirt sind die allein herrschenden Formen; auch zwischen 1500 und 1511 findet sich keine mit o. Immer steht u in orkunde, vormunderen, hundert, muntlyken, tunghen Zunge, muntmester etc.

3. Sehr früh Coning n. pr. 1294, Koning 1304, 1363, Koniges 1319, Konig 1352, Kǒnigh 1324, Konýngh 1365, Konning 1378, konninghe 1393, koninghe 1429, 1431, 1440, koniglike 1450;

Monchenienborg 1344, des monchs 1442, de witten monnicken 1451; sones schon 1294, sone 1305, 1313, 1342, 1386, sǒne pl. 1387; somere d. 1314, middensomer 1337, 1351, 1369, mittensomer in einer md. Urkunde 1383, zomer 1451, myddensommer 1463; dagegen heißt der Ort Gommern Kr. Jerichow I immer Gummer und Gimmer 1324, 1378—1500.

Bei einem Vergleiche dieser nd. Kanzleisprache mit der in md. Sprache verfaßten Rechtsmitteilung der Magdeburger Schöffen tritt der hierher gehörige Unterschied zwischen Nd. und Md. hervor. So hat die Urkunde von 1261 (Korn 20) sůne Sohn und Söhne, kuninges, kůningliche, můnich, aber auch schon monechen; selbstverständlich sind kunnen, die sůnnen, gewunnen, gewůnnen, begunst, sunder, vormůnde, gewůnt verwundet, hundert, iuncvrowe etc. Aber eine solche Urkunde von 1295 hat schon son Sohn neben gewnnen, vmbe wnden, gewndet, hundert, vumf, von 1304 (Sa XXVI 231) sun und sone, Koning.

Das gleiche Eindringen der zu 3) gehörigen o-Formen ist auch in der erzbischöfl. Kanzlei zu beobachten, die ebenfalls auf nd. Boden md. Sprache verwendet; dazu kommt noch sonn-, son-:

1. sunabende 1344, sůnavendes 1350, sunnabende, suntage 1391, 1397, 1403, 1407, 1410, 1411, 1422;

aber sontage schon 1367, 1403, 1424, 1427, 1435, 1444, sonnabunde 1432, sonnabinde 1440, sonabende 1424 etc.

2. sunder, sunderliche sind auch hier die stehenden Formen; in gunnen, kunnen, kunden tritt o erst spät ein.

3. Kuning in derselben Urk. neben Konnyng 1396, konig 1432, 1441, kunig 1486; sone n. s. 1363, 1377, 1427, 1435, sônliche adj. zu sone 1483; sommer 1420, 1477.

Von den ostmitteldeutschen Kanzleisprachen gewährt die der Stadt **Erfurt** ungefähr das gleiche Bild (Sa XXIII, XXIV).

1. kunnen 1331, 1350, 1351; gewunnen 1311, 1312, 1320, 1322, 1327, 1330, 1343, 1344, 1345, abegewůnnen 1331, angewunnen 1350; gegunst 1349, begonst einmal 1322; suntage 1312, 1326, 1335, 1336, 1338, 1341, 1343, 1347, 1349, 1357, 1371, 1375, 1379 etc., sunabinde 1327, 1350, 1356, 1368, 1371, 1396, sunnobinde 1368, sůnnabende 1368, sunnabinde 1373, sunnabent 1349, 1383;

sontage erst 1388, sonabinde 1395.

Sunneborn Bürger in Erf. 1288, 1296, Ort 1296, Sunnenburn 1299, Sunneborn 1319, 1329, 1339, 1363;

de Sonneborn einmal 1318.

Das Geschlecht von Wunnen, de Wunne, von de Wunne wird von 1328—81 oft genannt, Wunentale 1265, der Ort Tonna erscheint als Tunna castrum 1275, 1289, 1311 etc., 1386, 1393, 1398, Tonndorf als Tuncdorf, Tuntdorf, Tungdorf 1284—1397.

2. sundern, sunderliche kehren immer wieder, ebenso stets Sunderhusen, Sundirshusen.

3. bei den hieher gehörigen Wörtern tritt o frühzeitig auf, was sich durch die Nähe der nd. Grenze erklärt: kunigen 1311, 1312, kunege 1349;

konigen schon 1320, konegen 1327, koningen 1330, konig 1349, 1384, 1395, de Kongisbrucken 1337 etc. Moncheholzhusen 1316, 1327, 1338, 1343;

sunen 1300, neben son 1311, sune 1316, sun, sůn, sůn 1320, 1321, 1334, 1335, 1350;

son schon 1289, 1326, 1337, 1343, 1350 etc.

sumer ist nicht zu belegen; aber n. pr. de Sumerde 1257, 1272, 1288, 1300 heißt dann de Somerde 1311, 1317, 1318 etc.

Summeringen bei Erfurt 1299, jedoch schon 1297 Mittelsomeringen, de Sommeringen 1310, 1311, 1315, 1317 etc., aber in einer Urkunde Karls IV. von 1378 wieder Hans von Sumeringen — auch die Eigennamen müssen sich der jeweiligen Kanzleisprache fügen.

Noch länger verschließt sich die Kanzlei der Landgrafen von **Thüringen**, seit 1423 Kurfürsten von **Sachsen** den o-Formen (Sa XIII, XIV und S r II 4—10).

1. Vor nn wird o erst seit 1425 zugelassen: gůnnen 1310, 1357, 1385, 1414, 1417, 1421, gunnen 1435, 1442, 1452, 1455, 1460, 1464, gegunst 1352, 1412, 1455, 1458, gegunnet 1442, 1446, 1455, vergunnet 1453, gunner 1458, abgunner 1450;

erst 1475 gonnen neben vergunnen.

kunnit 1356, kunnen 1361, 1401, kunden 1423, 1475;

konnen erst 1425, 1442, 1446, 1449, 1450, 1452, 1453 etc.

gewunnen 1357, coni. pr. 1383, 1423, 1455, uhsgewunnen 1451;

gewonnen 1425, ab die .. gewonnen 1458, erwonen 1459.

besunnen 1420, 1421;

unversonnen 1449, entsonnen 1475.

nunnen 1385, thunne 1408, Nunnenmoel 1434.

suntag 1310, 1361, 1370, 1391, 1392, 1395, 1404 etc., 1412, 1423, sunne 1398, sunabind, sunnabund, sunabend

1371, 1381, 1383, 1390, 1394, 1395, 1399, 1401, 1404, 1410, 1411, 1417, 1419, 1421, sunnenwenten 1446;

sontage erſt 1429, von da an die bleibende Form, z. B. 1435, 1441, 1442, 1446, 1449, 1453 etc. sonnabend 1432, 1441, 1443, 1447, 1449, 1458 etc.

2. sundern, sundir, besundern 1310, 1318 etc. ſehr oft; sondern erſt 1423, sonderlich 1442 neben der Überzahl der u-Formen;

sust 1425, 1440, 1451, sunst 1455.

3. konig, monich, son treten auch hier früher auf.

kung 1374, kunig 1384, 1390, 1391, drier kunige tage 1457, dem kunige 1442;

konig, konyng ſchon 1377, 1383, 1384, 1392, 1394, 1405, 1408, 1422, 1458, 1460, hymelkonigynne 1458, konigynne 1466, Konyngisprucke 1387, Konigestal 1459.

munich iſt nicht zu belegen; monchen 1385, der monche 1434, n. pr. Monch 1391, 1446.

sunis g. s. 1310, sun 1312, 1352;

son neben sun 1441, sonen 1433, sone d. s. 1446, son 1458.

Dieſelben Verhältniſſe herrſchen in den Urkunden der Städte **Dresden, Pirna** und **Leipzig** (S r II 5, 8—10).

1. gunnere d. s. 1387, gunnen 1423, 1478, gegunst 1423, 1446;

vergonnen neben vergunnen 1461, vergonnen 1467.

kunnen, man künde 1439;

ich konde 1393, konnen 1460, 1474.

gewunnen 1413, 1414, gesunnen 1454;

wolgewonnen, ussgewonnen, besonnen 1460.

nunnen 1362, 1463, noch 1509, 1514, 1521;

nonnen 1473, 1488, 1489, 1494, 1498, 1517, 1525, 1535, 1536 etc.

thunne 1434, 1453, 1541;

tonne 1396, 1446, thonnen 1485.

der sunnen 1355, 1380, 1423, suntag 1387, 1403, 1446, sunabendez 1365, sunnabind 1403, 1406, sunnabunde 1423, sunnabunt 1478;

sonnen 1386, 1434, sontage 1433, 1440, 1445, 1456.

2. sunder 1370, 1395 etc. sehr oft;

sondern erst 1508, 1535, 1540.

sust 1452, 1475, sunst 1508, 1510, 1528, sunstenn 1521, 1541;

sostenn 1501, sonstenn 1544.

Vereinzelt stehen Formen wie vomf, czukompftegin 1355, voinfte 1395, vront, vronde 1355, bescheydonge 1308.

3. kunegine 1352, Kunigisuelt 1342, Kungesprucke 1366, Kunigk 1481;

konigynne 1415, konig 1418, 1445, königen, konige 1439, 1457, Konigiswart 1430, Königesburg 1448, Königstein häufig in späteren Urkunden, Konig 1453, 1485, 1542.

munchen noch 1512, munch neben monch 1535;

aber monche schon 1362, Monch 1370, 1391, Monchknecht, Moncheknecht 1370, 1380, Monichknechtynne 1412, Mônchenyenburg 1370, Paulermonche 1521, monch 1537, Monchen München 1539, 1540.

sune pl. 1316; syn und son 1335, sôn 1376, son 1389, 1403, 1452, 1479.

sumerczyt 1355, 1365, summer 1430; somir 1395; n. pr. Summer 1454, ders. Sommer 1458; Sommerfeldt bei Leipzig 1391, 1393, als Familienname Someruueldonis schon 1295, Somerveld 1311, Somervelt 1315, de Somerueld 1327.

Noch im 16. Jahrhundert stehen in den Schriftstücken der Herzoge Georg und Moritz (Sr II 9) u-Formen neben den allerdings häufigeren o-Formen: nunnenkloster, sunnabents, kunnen, sunnder, sunder, sunnst, sunst, munche neben nonnen, thonne, sontags, in sonnderhait, sonnst, monche.

Die Aufzeichnungen des Klosterkämmerers Martin Kramer in Leipzig aus den Jahren 1489—1527 (Sr II 9) bieten: sontag,

sonnabent, sone Sohn, die monche, sonst nur u-Formen: besunnen, gunnen, vorgunnen, gegunst, gegunt, begunst, vorgunst, kunnen, kunthenn, kunden, geschwummen, frummen, vorkummen, sungen sangen, bsunder, sunderheit, sunsten, umb sunst, summer, summerczeit; o-Formen verwendet er nur dann, wenn er andere Schriftstücke abschreibt, so 400, 401, 412: konden, kont, besonder, sonsten, konfftiglichen. Die u gehören eben der Mundart an.

Martin Luthers Schreibgebrauch kann aus der eigenhändigen Niederschrift seiner Fabeln im Vatikan (herausgeg. von Thiele) erkannt werden. Er verwendet: er gewnne (so!) gewänne, aber die Sonne pl. Sonnen, gonnen, gonnet gönnt, sonst, eim konige, jedoch kund, kundte konnte, kundtest; im übrigen: er funde fände, der hund, der hünd pl. hünde, hundin, kunst pl. künst, baůrkündig, von stund an, vberwunden, vnden, hinuntern, vnd, vns, vnrecht, vntrew etc., iung, deutung, rumpelt; muglich, frum.

Luther steht also fast auf dem Standpunkte des Nhd. Noch mehr ist dies bei dem Drucke der Fabeln der Fall (Jhena 1557); denn hier steht Sonn, Sonne pl. Sonnen, gönnen, gönnet, sonderliche, sondern, sonst, eim Könige, aber auch können, köndte, könde neben kundte, from, frome hertzen neben frum, mögen, möglich neben müge, vermügen, vnmüglich.

Das älteste Denkmal aus **Schlesien**, die Kreuzfahrt des Landgrafen Ludwig, kennt nur u-Formen: wunnic, wunnecliche, gewunnen, wunnen, gesundert, umme sust, kunpan, Reimunde: gunde gönnte, tun: sun Sohn, uns: suns Sohns, drungen, sungen, iuncvrowelin, kunic; das schw. Prät. begonde, begonden ist schon mhd.

Die bei Rückert abgedruckten Proben aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bieten nur sonne neben sunne, konig und kunig, son, zon und sun, sommer, also o-Formen, die auf den Einfluß des nd. Nordwestens zurückzuführen sind ebenso wie in den anderen md. Kanzleisprachen.

Nach Rückert und Weinhold ist in der schlesischen Mundart des Mittelalters o für u viel weiter verbreitet als in der späteren

hund entigen. Was jedoch u/o vor Nasal betrifft, kommt man bei genauer Ordnung der in Stenzel, Korn und S veröffentlichten Urkunden nach Jahr und Ort zu ungefähr den gleichen Ergebnissen wie bei den anderen ostmitteldeutschen Kanzleisprachen:

1. gunnen, gegunst 1381, 1390, 1401, 1404, 1418, gunnen 1407, 1430, gunden 1401;
gonnen neben gegunst erst 1448.
kunnen 1336, 1408, kunde um 1388;
können 1434.
thunnin, tunne 1327, gewunnin 1318, nunnen 1324, nunne 1360;
nonnen 1401.
suntage 1327, 1345, 1349, 1356, 1359, 1365, 1381, 1405, 1408, 1411, 1422, 1431 etc.
sontage erst 1369, 1378, 1398, 1420, 1438 etc.
sunnabende 1327, 1357, sunnobinde 1349, sunnabund 1373, 1402, sunnabunde neben sonnabend 1378;
sonnabunde 1374, sonnobende 1420.

2. sundir, ungesundirt sind ungemein häufig, so 1318, 1324, 1327, 1328, 1329 etc. sunderlich und sonder 1398, sonder 1470, 1486.

3. kung, kunig 1338, 1340, 1344, 1348, 1359, 1372, 1373, 1374, 1375, 1387, 1402, 1403, 1405, 1420, 1439, 1440; kuniclichen und konyglicher 1376;
konig 1377, konigis 1398, 1399, 1418, 1469.
munche 1324, munchen 1335;
monch schon 1358, mönch 1410.
sun pl. sune 1324, 1329, 1337; sun und son 1349;
son schon 1338, söne 1356, son 1373, 1377, 1387, 1396 etc.
sumer fehlt; zomer 1369, zomir 1402, somer 1411, Somirfelt 1373.

Einige der Grafschaft Glatz und dem südwestlichen Oberschlesien angehörige Urkunden (1361 S II 54, 55, 1377 66, 1398 S X 292, 1418 S I 108) haben umbetwongin, wolgewon wohlgewonnen, monczgeldis, vormonde, hondert, orkond,

sontages, erpson, konig, aber sunder, gunnen. Hiefür gibt die heutige Mundart die Erklärung. Während im übrigen Schlesien u-Formen herrschen (vergl. auch die Reime der schles. Dichter bei Bahder S. 195), spricht man in der genannten Gegend sona, köna, wonde, pfond, wonš, aibeldoŋ, broma, komər, auch kend, deŋ, emər, štemə Stimme. Im benachbarten Kuhländchen in Mähren herrscht ein Doppellaut: toun Tonne, suona Sonne, suon Sohn.

Eine weitere Bestätigung für das Alter des o in diesen Gegenden geben zwei Urkunden von 1393 (S X 282 und 283), die Steffan Podusska hauptmanne czu Glocz ausstellen läßt. Die erste bezeugt, daß Gytta Beringen und Gela Runge eine Lehenhufe kauften, die zweite von demselben Tage urkundet über dasselbe Geschäft von seiten der Gela Runge. Die einschlägigen Wörter sind

in 1.	in 2.
kunglicher	konklicher
kunges	kongis
unbetwungen	unbetwongen
Gela Ryngin	Rongynne
geburet gebührt, geburth Geburt	geboret, gebort,

sonst gleichmäßig gesundes, gunst, urkunde, hundert; in der zweiten Urkunde tritt also die Mundart des Glatzer Landes hervor. Aus ihr erklären sich auch Formen wie czukomfftig, moncze, die in den Urk. neben den u-Schreibungen stehen.

Zum Beweise für das Alter der o-Formen im Mittelfränkischen wurden die Mundarten früher Auswanderer, der siebenbürgischen Sachsen, angeführt. So sei auch die Betrachtung der ostmitteldeutschen Kanzleisprachen mit dem Hinweis auf die Sprache der **Juden** abgeschlossen, deren Vorfahren seit der Schreckenszeit des Schwarzen Todes bis ins 16. Jahrhundert aus Deutschland nach den slavischen Ländern flüchten mußten. Mit Zähigkeit bewahrten sie dort die ererbte deutsche Sprache. Da die Mehrzahl der Auswanderer aus Thüringen, Obersachsen und Schlesien kam, stimmt der Konsonantismus ihrer Sprache völlig mit dem Ostmitteldeutschen überein. Auch die alten u sind

bewahrt: sun Sonne, gerunen, geśpunen, gewunen, ferginen vergönnen, geśwumen, auch frum, gekumen, genumen; nur kenen, konen mhd. kunnen; besunder, umbekannt, umgesund; kinigleχ-cuniculus Kaninchen mit Anpassung an König, thür. kunikel, sun pl. sin Sohn, sumer, sumerfêgel Schmetterling — ein weiteres Zeugnis dafür, daß die ostmitteldeutschen Mundarten damals das u festhielten.

Zum Schlusse seien als Ergänzung der Aufstellung von Bahders einige Bemerkungen über die **kaiserliche Kanzleisprache** angefügt.

In den Urkunden Karls IV. (bei L, S, Sa XXIV, Korn, Böhmer) findet sich nur son, sone n. s. neben dem seltenen sun; sonst bleiben die u-Formen unangetastet: gunnen, kunnen, suntage, sunnentage, sungtage(!), suneabend, sunder, sunderlich, sust, kunig, kung, auch nachkummen, genumen, mugen; konigrichs steht einmal 1370 neben kunig und kunigrich, konig und kunig 1376, sontage Böhmer 655. Zahlreich sind selbstverständlich o-Formen in kaiserlichen Urkunden, deren sonstiger Sprachgebrauch erkennen läßt, daß sie vom anderen Teil abgefaßt sind, der eben o-Formen verwendet.

Die Kanzleisprache Wenzels zeigt kein anderes Bild.

Aus den bei Janssen abgedruckten Urkunden Sigmunds bringt von Bahder eine Reihe von o-Formen; diese verschwinden aber vollständig, sobald man nur die nach Urschriften gebrachten Schriftstücke berücksichtigt, die aus Aschbach und den Wahltagsakten entnommenen als Abschriften beiseite läßt; erstere bieten nur gunnunge, kunnen, suntag, sust, sûne Sohn, sun, kunig, summer, sumer. Nur einmal steht in einer Urkunde (J I 441) konigleicher; doch wird darin auf einen Brief der Frankfurter geantwortet, die den König um Schutz baten; diesen Brief hatte der kaiserliche Schreiber wohl neben sich und daraus bekam er konigleicher in die Feder. Die Urk. Sigmunds in S XI haben ebenfalls nur u-Formen.

Die naheliegende Vermutung, das aus dem Moselfränkischen stammende Geschlecht der Luxemburger habe die fränkische Senkung

des u in seiner Kanzleisprache durchgesetzt, bestätigt sich also nach diesen Beobachtungen nicht.

Schlußergebnis. Die Heimat der Senkung von u zu o vor Nasal in geschlossener Silbe ist das Nieder- und Mittelfränkische. Für diese Gebiete ist der ausnahmslose Übergang für die früheste Zeit zu erschließen, dort hat er sich auch im Lautstande dauernd das größte Feld erobert. In den Kanzleisprachen Mitteldeutschlands fand er erst allmählich Eingang ohne aber die u-Formen ganz zu verdrängen, in Köln und Mainz um 1350, in Frankfurt und Henneberg um 1400, einige Jahrzehnte später in Thüringen, Kursachsen und Schlesien, sodaß ein Vorschreiten von Westen nach Osten zu erkennen ist. Unterstützend tritt eine Bewegung hinzu, die im westlichen Mitteldeutschland ein schmales Gebiet ergreift, helfend gewiß auch eine ähnliche Bewegung im Schwäbischen; denn die Belege für den Lautwandel: u vor Nasal zu nas. o reichen weiter zurück als von Bahder annehmen will.

Die Senkung von u zu o vor Nasal in offener Silbe ging ebenfalls vom Niederrhein aus, fand aber früh in den Kanzleisprachen Niederdeutschlands Eingang und infolgedessen auch eher in den benachbarten Kanzleisprachen Mitteldeutschlands als der obige Lautwandel.

Benützte Quellen.

Baur, Hessische Urkunden II III — 1400.
Böhmer, Codex diplom. Moenofrancofurtanus.
Chr = Chroniken deutscher Städte: XII XIII Köln, XX Dortmund.
EE = Ennen u. Eckertz, Quellen z. Gesch. der Stadt Köln I–IV.
G = Günther, Codex diplom. Rhenomosellanus I—IV.
H = Hennebergisches Urkundenbuch I—IV.
Hö = Höfer, Auswahl der ältesten Urk. deutscher Sprache I II.
J = Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz I II.
Korn, Breslauer Urkundenbuch I.
L = Lacomblet, Urkundenbuch zur Gesch. des Niederrheins I—IV.
S = Codex diplom. Silesiae I IV VI VIII—XI.
Sa = Geschichtsquellen der Provinz Sachsen: XIV die Hallischen Schöffenbüch., XXIII XXIV Erfurt, XXVI–XXVIII Magdeburg.
Sr = Codex diplom. Saxoniae regiae 2. Hauptteil, Bd. 1–10.
Stenzel, Urkunden zur Geschichte der Stadt Breslau.
Weistümer ed. J. Grimm I—IV.
Als Notbehelf wurde benützt: Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I—III.

Benützte Werke und Abhandlungen.

von Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems 1890.
Baldes, Birkenfelder Munda. Pr. Birkenf. 1895.
Bierwirth, Munda. von Meinersen. Diss. Jena 1890.
Braune, Zur Kenntnis der Fränkischen in PBB I.
Bremer, Beitr. zur Geogr. d. d. Mundarten 1895.
Brenner, Grundzüge der gesch. Grammatik d. d. Spr. 1896.
„ Mundarten und Schriftspr. in Bayern 1890.
Brenner und Hartmann, Bayerns Mundarten I II.
Brandis, Zur Lautlehre der Erfurter Munda. Pr. Erf. 1892.
Brückner, Zur henneberg. Munda. in Fromanns Mundarten II.
Crecelius, Oberhess. Wörterbuch 1897.
Dittmar, Blankenheimer Munda. Diss. Jena 1891.
Flex, Beitr. zur Eisenacher Munda. 2 Pr. Eis. 1893, 1898.
Follmann, Munda. der Deutsch-Lothringer und Luxemburger. Pr. Metz 1890.
Franck, Mittelniederländische Grammatik 1883.
Frank, Frankenhäuser Munda. Diss. Leip. 1898.
Fuchs, Merziger Munda. Diss. Heidelbg. 1903.
Gerbet, Vogtländische Munda. 1908.
Gerson, Jüdisch-deutsche Sprache. Diss. Heidelbg. 1901.
Heibey, Laute der Munda. von Börssum. Diss. Halle 1901.
Hennemann, Munda. der Grunddörfer in der Grafsch. Mansfeld. Diss. Heidelbg. 1901.
Hertel, Salzunger Wörterbuch 1893, Thüringer Sprachschatz 1895.

Hoffmann Emma, Vokale der Lippischen Munda. Diss. Bern 1887.
Holthausen, Remscheider Munda. PBB X. Soester Munda. Halle 1885.
Kauffmann, Gesch. der schwäb. Munda. 1890.
Kaumann, Lautlehre des Münsterischen. Diss. Münster 1884.
Keintzel, Herkunft der Siebenbürger Sachsen. Pr. Bistritz 1887.
Kemmer, Aschaffenburger Kanzleispr. Diss. Würzbg. 1898.
Kisch, Die Bistritzer Munda. verglichen mit dem Moselfr. PBB IX.
Leidolf, Naunheimer Munda. Diss. Jena 1890.
Liesenberg, Stieger Munda. Diss. Gött. 1890.
Lübben, mittelnd. Grammatik 1882.
Maurmann, Gram. der Munda. von Mühlheim/Ruhr.
Michel, Mund. von Seifhennersdorf in PBB XV.
Müller, Zur Lautlehre der Munda. von Ägidienberg. Diss. Bonn 1899.
Münch, Grammatik der ripuarisch-fränkischen Munda. 1904.
Pauls Grundriß, insbes. Winkel, niederl. Spr. und Behaghel, deutsche Spr.
Philipp, Zwickauer Munda. Diss. Leipzig 1896.
Regel, Ruhlaer Munda. 1868.
Rückert, Schles. Munda. im Mittelalter 1878.
Salzmann, Hersfelder Munda. Diss. Marbg. 1888.
Scheiner, Munda. der Siebenb. Sachsen 1895.
Schmidt, Vokalismus der Siegerl. Munda. Diss. Halle 1894.
Schwenger, Laute der Werdener Munda. Aachen 1879.
Spieß, Fränkisch-henneberg. Munda. 1873.
Tümpel, Die Mundarten des alten niedersächs. Gebietes PBB VII.
Vietor, Rheinfr. Umgangsspr. 1875.
Weinhold, Über deutsche Dialektforschung 1853.
Wenker, Das rheinische Platt 1877.
Wülcker, Frankfurter Stadtdialekt im Mittelalter PBB IV.
Zeitschrift für d. d. Altert. Sonderabdr. XIX XXI.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Joseph Metzner, katholischer Konfession, am 15. Oktober 1870 zu Bamberg als Sohn des Buchbindermeisters Adam Metzner und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Häberlein. Ich besuchte das dortige Gymnasium und Lyzeum, hierauf seit Ostern 1890 die Universitäten München und Erlangen zuerst als Studierender der Rechte, dann der Philologie. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren v. Bechmann, Brenner, Carriere, v. Christ, Golther, v. Helferich, Kuhn, Muncker, v. Riehl, Schöll, Traube, Wölfflin, Geiger, Luchs, v. Müller. Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Im Jahre 1893 bestand ich die Hauptprüfung aus den philologisch-historischen Fächern, 1898 die Spezialprüfung aus dem Deutschen. Nachdem ich an dem pädagogisch-didaktischen Kurse in Erlangen teilgenommen hatte, war ich seit 1894 als Gymnasialassistent in Landshut, Nürnberg und Würzburg tätig, wurde 1899 Gymnasiallehrer in Passau und 1908 Professor in Neustadt a./H., von wo ich 1909 an das Alte Gymnasium in Würzburg versetzt wurde. Die mündliche Prüfung fand am 12. Februar 1913 statt.